

Wieder Krise bei Falk Capital

Sanierungsplan gekippt / Zwei Geschäftsführer treten zurück

dku **München** – Die beiden Geschäftsführer des angeschlagenen Münchner Immobilienfinanzierers Falk Capital KG, Thomas Engels und Thomas Suk, sind am späten Montagabend von ihren Ämtern zurückgetreten. Helmut W. Falk sei ab sofort alleiniger Geschäftsführer der Falk Capital KG, sagte ein Sprecher des Unternehmens auf Anfrage der SZ. Zu den Gründen für den Rücktritt wollte er sich nicht äußern; stattdessen verwies er auf eine Pressemitteilung, die demnächst veröffentlicht werde.

Zuvor hatten sich die Vorwürfe gegen den Immobilienfinanzierer gehäuft. Nachdem ein Anleger bereits in der vorvergangenen Woche Strafantrag bei der Münchner Staatsanwaltschaft gestellt hatte (SZ vom 11. Januar), hatte er am Freitag noch einmal nachgelegt: Bei der Abstimmung über das Sanierungskonzept sei den Anlegern des Falk Zinsfonds nicht nur die ausgelobte Innenprovision für die Vermittler verschwiegen worden. Sie seien zudem auch nicht darüber aufgeklärt worden, dass das liquide Vermögen des Falk Zinsfonds der Falk Gruppe angeblich als Darlehen zur Verfügung gestellt werden solle, um damit Steuerschulden in Höhe von etwa fünf bis sieben Millionen Euro zu begleichen, heißt es in dem Nachtrag zur Strafanzeige, die die **Münchner Kanzlei Mattil** für ihren Mandanten eingeleitet hat.

Die Falk Capital KG ist auf die Emission geschlossener Immobilienfonds in Deutschland und in Nordamerika spezialisiert. Als Investor hat Falk Capital bisher 80 Fonds und ein Gesamt-Investitionsvolumen von mehr als 3,2 Milliarden Euro bei rund 29 000 Investoren platziert. Doch Mietgarantie-Verpflichtungen und ein schleppendes Neugeschäft hatten das Unternehmen in eine Existenzkrise gebracht. Nach einem vom Vor-

stand präsentierten Sanierungsplan sollten die Zeichner des Falk-Zinsfonds der Umwandlung ihrer Anteile in Genussrechte an der neu zu gründenden Bayerischen Fondskonzepte AG zustimmen. Am Dienstag vergangener Woche teilte die Gesellschaft mit, dass die erforderliche Umtauschquote erreicht sei. Mehr als zwei Drittel der Zeichner des Falk-Zinsfonds hätten die Auffanggesellschaft befürwortet, so dass „die erste Grundlage“ geschaffen worden sei, „eine Insolvenz abzuwenden“, verkündete der zu diesem Zeitpunkt noch amtierende geschäftsführende Gesellschafter Engels.

Insolvenz bleibt ein Thema

Wegen des in der Folge einsetzenden Widerstands der Anleger habe man den Sanierungsplan jetzt aber zurückgezogen, sagte der Falk-Sprecher am Dienstag weiter. In der Strafanzeige hatte es geheißen, den Anlegern sei zum Zeitpunkt ihrer Abstimmung über den Sanierungsplan nicht klar gewesen, „dass ein Teil ihrer Einzahlungen gar nicht dem eigentlichen Sanierungszweck zugeführt werden wird, sondern vielmehr zu einem nicht unerheblichen Teil an die Vermittler als Provision ausbezahlt ist“ beziehungsweise angeblich für Steuerschulden verwendet werden solle. Die Vorstände von Falk Capital hätten die Anleger somit „über die Mittelverwendung getäuscht“.

Den Strafanzeigen wird sicher nachgegangen, sagte Anton Winkler, Sprecher der Münchner Staatsanwaltschaft, auf Anfrage der SZ. Der Falk-Sprecher hingegen wollte sich am Dienstag zu den Vorwürfen nicht äußern. Derzeit werde mit den Finanzinvestoren verhandelt, es könne jetzt aber „durchaus sein, dass die Insolvenz in zwei bis drei Monaten wieder ein Thema wird“, sagte er lediglich.